

## Islamexperte P. Troll zieht Bilanz seiner Arbeit



*P. Troll SJ mit Elisabeth Dörler beim Georgsfeiertag 2003*

Der deutsche Islam-Experte und Jesuit P. Christian Troll zieht Bilanz seiner Arbeit. In einem mit Unterstützung der "Georges-Anawati-Stiftung" im "Herder"-Verlag erschienenen Band ("Unterscheiden, um zu klären. Orientierung im christlich-islamischen Dialog), finden sich 13 Aufsätze, die P. Christian W. Troll SJ in den vergangenen 17 Jahren veröffentlicht hat. Die "Georges-Anawati-Stiftung" ist nach einem ägyptischen Dominikaner benannt, der bahnbrechend im christlich-islamischen Dialog gewirkt hat.

Die Arbeiten P. Trolls setzen sich mit dem christlich-islamischen Dialog in drei unterschiedlichen

Perspektiven auseinander: mit den "Dimensionen des Dialogs", den "Unterscheidungen im Glauben" sowie den "Einschätzungen der Theologie". Ein Literaturverzeichnis und ein umfangreiches Register runden die Aufsatzsammlung ab.



P. Troll, der seine wissenschaftliche Tätigkeit seit Jahrzehnten dem gegenseitigen Verstehen zwischen Christen und Muslimen gewidmet hat, legt hier ein entschiedenes Plädoyer für die Wichtigkeit des christlich-islamischen Dialogs ab. Das gelte auch, wenn es im Bereich des christlich-islamischen Dialogs "viele Hürden und Sackgassen" gibt und dieser Dialog manchen Missverständnissen, Verdächtigungen und Ängsten ausgesetzt ist. Der Jesuit, der auch mehrere Jahre in Ankara gewirkt hat, legt deshalb gleich im ersten Kapitel sein Verständnis von der Zielsetzung des christlich-islamischen Dialogs bzw. von dessen zentralen Dimensionen dar. Wichtig ist ihm dabei das geduldige, besonnene und unvoreingenommene Aufeinanderhören, die persönliche und gemeinschaftliche Begegnung, die wissenschaftliche Zusammenarbeit und gemeinsame Wahrheitssuche sowie das praktische Bemühen um ein "gerechtes und friedliches Zusammenleben", ohne bei all dem die Differenzen zwischen Christentum und Islam zu verwischen.

Der ehrliche interreligiöse Dialog, der nicht auf Christen und Muslime begrenzt sein darf, sondern nach Ansicht P. Trolls auch "den 'dritten Partner', den von der Aufklärung geprägten Skeptiker und Agnostiker", mit einbeziehen muss, lebe nicht allein von der Herausarbeitung des Gemeinsamen und Verbindenden, sondern ebenso von der Klärung des Trennenden und Unterscheidenden.

Zu zentralen Themen des interreligiösen Dialogs zählen für P. Troll die Fragen der Menschenwürde und -rechte, der Religionsfreiheit, des Wahrheitsanspruchs und der Toleranz. Dabei bewahrheitete

sich die Zielsetzung "Unterscheiden, um zu klären". Der deutsche Jesuit verweist in diesem Zusammenhang auf unterschiedliche Positionen wie die von Hassan al-Banna (1906-49), des ägyptischen Gründers der Muslim-Bruderschaft, im Gegensatz etwa zu dem tunesischen Philosophen Mohammed Talbi. Al-Banna trat für eine wörtliche Koranauslegung ein und verwarf ausdrücklich die Religionsfreiheit, Talbi sieht die Religionsfreiheit u.a. in der Freiheit des Menschen begründet.

P. Troll scheut sich nicht, die Unterschiede in den christlichen und islamischen Glaubensinhalten offen und respektvoll anzusprechen. Das betrifft sowohl das Gottes- und Menschenbild als auch das Offenbarungs-, Heils- oder Schriftverständnis. Während Muslime vor allem die Majestät und Transzendenz Gottes bezeugten, so würden Christen "ein unbedingtes und unbegrenztes Interesse Gottes am Wohl der Menschheit" bekennen, betont der deutsche Jesuit.

### Gemeinsamer Bezugspunkt Abraham

Auch zentrale Gestalten beider Religionen werden einer vergleichenden Analyse unterzogen. Dabei fällt der Blick zunächst auf Abraham als einem gemeinsamen "Bezugspunkt der drei monotheistischen Religionen". Für P. Troll sind die dabei zu Tage tretenden "Konvergenzen und Divergenzen" Anlass für die Hoffnung, dass "gerade der aufmerksame Blick auf Abraham darin schulen kann, miteinander in Frieden zu leben, die je größere Wahrheit zu suchen und, last but not least, solidarisch zu handeln - im Dienst und zum Wohl aller".

Darüber hinaus wird die Frage thematisiert, inwiefern Mohammed aus christlicher Sicht als Prophet gesehen werden kann. P. Trolls Antwort ist eindeutig negativ: "Prophet in dem Sinn, der diesem Titel im Koran und folglich im islamischen Glauben zukommt, kann Mohammed für Christen nicht sein". Dadurch seien Christen allerdings nicht daran gehindert, Mohammed als "eine überragende religiös-politische Gründergestalt" anzusehen, "die viele Menschen zu Gott geführt hat. Mohammed habe aber "die Liebe Gottes und die Größe der Berufung des Menschen, die in Jesu Leben, Leiden, Tod und Auferstehung offenbar geworden sind, nicht erkannt".